

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1.00 einjährlich, 0.30 halbjährlich, 0.15 wöchentlich; Einzelhefte 0.10. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeilen 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlass nach Vereinbarung. Druckort: Altensteig. Verlagsort: Freudenstadt.

Nummer 100

Altensteig, Samstag, den 29. April 1939

52. Jahrgang

Die große Rede des Führers im Reichstag

Klare Antwort an Roosevelt — Deutsch-englisches Flottenabkommen und deutsch-polnisches Abkommen gekündigt

Berlin, 29. April. In den Mittagsstunden des 29. April hat der Führer vor den Abgeordneten des großdeutschen Volkes, darunter auch den Vertretern des Rheinlandes und des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren, den internationalen Kriegsverträgen und Einfreisungspolitikern eine Antwort erteilt. Mit dem 80-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches, das sich in dieser Stunde weltgeschichtlicher Bedeutung um den Führer geschart hatte, wurde die Rede Adolf Hitlers in alle Erdteile gesandt und vornehmlich von allen amerikanischen Sendern übernommen. Diese bisher nicht erlebte ungeheure Anteilnahme an einem politischen Ereignis außerhalb des Deutschen Reiches unterstreicht die Stellung, die das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers aus eigener Kraft und in friedlicher Aufbaubarbeit in der Welt gewonnen hat.

Der Sitzungssaal des Reichstages zeigte eine würdige und schlichte Ausschmückung. Blickpunkt ist das große Hohelitzzeichen auf weißem Grunde an der Rückwand der Regierungstrübene, die von beiden Seiten von den Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung flankiert wird. Die Sitze der Abgeordneten sind um sieben auf 862 vermehrt. Die 200 Plätze für die in- und ausländische Presse im ersten Rang, die rund 600 Plätze für die Zuschauer im ersten und zweiten Rang, sind kurz nach Einmarsch restlos besetzt. Auch in der Diplomatengalerie treffen die ersten Besucher schon frühzeitig ein. Die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten zeigt die Uniform der politischen Soldaten Adolf Hitlers, nur wenige sind in Zivil erschienen. Auf den Regierungsbänken haben auch die Reichsminister, die gleichzeitig Abgeordnete sind, ihren Platz eingenommen. Unter den Zuschauern des ersten Ranges sieht man viele hohe Offiziere der Wehrmacht und auch die Lage des diplomatischen Corps ist bis auf den letzten Platz besetzt.

Wenige Minuten nach 12 Uhr betritt der Führer, von Reichstagspräsident Göring, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Goebbels und seinen persönlichen und militärischen Adjutanten begleitet, den Saal. Das ganze Haus hat sich von den Plätzen erhoben und grüßt ihn mit erhobener Rechten.

Als der Führer seinen Platz auf der Regierungsbank eingenommen hat, begrüßt ihn spontane und lösende Ovationen, für die er freundlich lächelnd dankt. Dann eröffnet Reichstagspräsident Göring die Sitzung und gedenkt der seit der letzten Sitzung am 20. Januar d. J. verstorbenen Abgeordneten, zu deren Ehren sich das Haus von den Plätzen erhebt. Anschließend gibt er unter dem Beifall der Abgeordneten von der Beratung der Abgeordneten des Rheinlandes und des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren Kenntnis. Unter allgemeiner Spannung gibt er dann das Wort dem Führer.

In seiner großangelegten Rede umriss der Führer die gesamten weltpolitischen Probleme und charakterisierte insbesondere die geradezu verheerliche Wähe der Deutschland gegenüber feindlich eingestellten Mächte, eine friedliche Entwiklung zu verhindern. Die deutsche Politik hat aus der sich auf Grund der Einstellung der Demokratien ergebenden Lage zwei Richtungen hin die Folgerungen gezogen: durch die Entwicklung sind die Grundlagen des deutsch-englischen Flottenabkommens und des deutsch-polnischen Abkommens zertrütert worden. Der Führer verkündete daher, daß diese Abkommen nicht mehr bestehen. Deutschland ist jederzeit zu einer Neuregelung unter den Voraussetzungen einer dem Interesse des Deutschen Reiches Rechnung tragenden neuen Regelung bereit. Im zweiten Teil erteilte der Führer Roosevelt eine vernichtende Absage. Der angelegte Beifall, der die Rede des Führers immer wieder unterbrach, zeigte, daß hinter der Friedenspolitik des Führers geschlossen das gesamte deutsche Volk steht.

Schlussansprache Görings

Am Schluss der Reichstags-Sitzung hielt Reichstagspräsident Wenzelsfeldmarschall Göring folgende Ansprache:

Mein Führer! Sie sagten vorhin, Sie wollten die Antwort auf das Telegramm des Präsidenten Roosevelt geben, und dann wüßte der Reichstag bestätigen oder ablehnen. Mein Führer! Was immer Sie getan haben und tun werden, wird nicht nur der Deutsche Reichstag, wird das ganze Volk mit leidenschaftlichen Herzen bestätigen. Denn das Vertrauen zu Ihnen und der Glaube an Sie sind unbegrenztbar und ewig in uns. Unser Führer Sieg-Heil! Sie-Heil! Sieg-Heil!

Die Wieder der Nation beendeten die historische Reichstags-Sitzung.

Bei seiner Absahrt vom Reichstag und auf dem Wege zur Reichsanstalt wurden dem Führer von den zehntausenden Berlinern, die hier an den Lautsprechern seiner weltgeschichtlichen Rede gebannt gelauscht hatten, aus dankbaren und stolzen Herzen unaufhörliche Freudenkundgebungen bereitet. Die

Subekürme der Begeisterung wollten nicht abklingen und steigerten sich zu einem Orkan der Freude, als der Führer vor der Reichsanstalt eintraf.

Der Führer spricht

Abgeordnete, Männer des Reichstages!

Der Präsident der nordamerikanischen Union hat an mich ein Telegramm gerichtet dessen eigenartiger Inhalt Ihnen bekannt ist. Da, ehe ich als Empfänger dieses Dokument zu sehen bekam, die andere Welt durch Rundfunk und Presse davon bereits Kenntnis erhalten hatte und wir außerdem aus zahllosen Kommentaren demokratischer Weltorgane die freundliche Auslieferung erhalten hatten, daß es sich bei diesem Telegramm um ein sehr geschicktes, taktisches Papier handle, das bestimmt sei, den vollen-regierten Staaten die Verantwortung für die kriegerischen Maßnahmen der Plutokratie anzubuhden, habe ich mich entschlossen, den Deutschen Reichstag einberufen zu lassen, um damit Ihnen, meine Abgeordnete des Reichstages, die Möglichkeit zu geben, meine Antwort als die gewählten Vertreter der deutschen Nation zu allererst kennenzulernen und sie entweder zu bestätigen oder abzulehnen.

Darüber hinaus aber hielt ich es für zweckmäßig, dem von Herrn Präsidenten Roosevelt eingeschlagenen Verfahren treu zu bleiben und von meiner Seite aus und mit anderen Mitteln der Welt Kenntnis von meiner Antwort zu geben.

Ich will diese Gelegenheit aber auch wahrnehmen, um jener Empfindung Ausdruck zu verleihen, die mich angesichts der gewaltigen geschichtlichen Geschehnisse des Monats März dieses Jahres bewegen. Meine tiefsten Gefühle kann ich nur in der Form eines demütigen Dankes der Vorsehung gegenüber ablassen, die mich berufen hat und die es mir gelungen ist, als einfacher unbekannter Soldat des Krieges zum Führer meines heißgeliebten Volkes emporzuheben. Sie hat mich die Wege weisen lassen, um ohne Rücksicht auf mein Volk aus keinem tiefsten Gend freizumachen und es wieder nach aufwärts zu führen. Sie hat es gestattet, die einzige Aufgabe meines Lebens zu erfüllen: Mein deutsches Volk aus seiner Niederlage zu erheben und es aus den Fesseln des schandvollen Diktats aller Zeiten zu lösen. Denn dies war das alleinige Ziel meines Handelns. Ich habe seit dem Tage, da ich mich dem politischen Leben zuwandte, keinen anderen Gedanken gehabt, als den der Wiederherstellung der Freiheit der deutschen Nation, der Aufrichtung der Kraft und Stärke unseres Reiches, der Überwindung der Zersplitterung unseres Volkes im Innern, der Beseitigung der Trennung nach außen und seiner Sicherung in bezug auf die Erhaltung seines wirtschaftlich und politisch unabhängigen Lebens.

Ich habe nur wiederherstellen wollen, was andere einst mit Gewalt zerbrechen hatten, wollte nur wiedergutmachen, was japanische Besheit oder menschliche Unvernunft zerstört oder verdorben. Ich habe daher auch keinen Schritt vollzogen, der fremde Rechte verletzte, sondern nur das vor 20 Jahren verletzte Recht wieder herstellte. Im Rahmen des heutigen Großdeutschen Reiches befindet sich kein Gebiet, das nicht seit ältesten Zeiten zu ihm gehört hat, mit ihm verbunden war oder seiner Souveränität unterstand. Vöngst ehe ein amerikanischer Kontinent von Weißen entdeckt oder gar besiedelt wurde, hat dieses Reich bestanden, nicht nur in seiner heutigen Größe, sondern um viele, seitdem verlorene Gebiete und Provinzen darüber hinaus.

Als vor 21 Jahren der blutige Krieg sein Ende fand, brannte in Millionen von Gehirnen die heiße Hoffnung, daß ein Frieden der Vernunft und der Gerechtigkeit die von der furchtbaren Geißel des Weltkrieges heimgeleiteten Völker belohnen und beglücken würde. Ich sage „belohnen“, denn alle diese Menschen hatten ihrerseits, ganz gleich, wie auch die Feststellungen der Historiker lauten mögen, keine Schuld an diesem furchtbaren Geschehen. Und wenn es auch in einigen Ländern heute noch Politiker gibt, die schon damals als verantwortlich genannt werden konnten für dieses grau'ame Gemetzel aller Zeiten, dann war die große Masse der kämpfenden Soldaten aller Länder und Völker höchstens zu bemitleiden, auf keinen Fall aber schuldig. Ich selbst — wie Sie wissen — war ein vor dem Kriege politisch nie hervorgetretener Mann, der deshalb nur wie Millionen andere als anhängiger Bürger und Soldat die ihm zukommende Pflicht erfüllte. Ich konnte daher im und nach dem Kriege mit reinem Gewissen für die Freiheit und die Zukunft meines Volkes eintreten. Ich kann daher aber auch im Namen der Millionen und Millionen ebenso Anschuldigen sprechen, wenn ich erkläre, daß sie alle, die nur in treuer Pflichterfüllung für ihre Völker gekämpft hatten, ein Unrecht befragen auf einen

Frieden der Vernunft und der Gerechtigkeit, so daß die Menschheit in gemeinsamer Arbeit endlich wieder an die Heilung der gemeinsamen Schäden herantreten konnte.

Um diesen Frieden aber wurden die Millionen damals betrogen, denn nicht nur die Deutschen oder die anderen auf unserer Seite kämpfenden Völker sind durch die Friedensverträge geschlagen worden, nein, ihre Wirkung war eine vernichtende auch für die Sieger! Damals zeigte sich zum erstenmal das Unglück, daß Männer die Politik bestimmten, die im Kriege nicht gekämpft hatten; denn die Soldaten konnten keinen Haß, wohl aber jene alten Politiker, die ihr eigenes kostbares Leben losgerissen hatten, die ihr eigenes Leben verachtet hatten, aber nunmehr als wahrhaftig gewordene Kassegeister über die Menschheit herfielen. Haß, Bosheit und Unvernunft waren die intellektuellen Väter des Versailles Diktats. Tausendjährige Lebensräume und Staaten wurden willkürlich zerstört und aufgelöst, seit ewigen Zeiten zueinander gehörende Menschen voneinander gerissen, wirtschaftliche Lebensvoraussetzungen mißachtet, die Völker selbst aber als Sieger und Besiegte in alleinberechtigte Herren und rechtlose Knechte verwandelt. Dieses Dokument von Versailles ist zum Glück einer späteren Menschheit Schwartz auf weich niedergelegt. Denn ohne dieses würde man es später einst als die sagenhafte Ausgeburt einer wüsten, verdorbenen Phantasie halten.

Nähezu 115 Millionen Menschen wurden nicht von den reichen Soldaten, sondern von wahrhaftigen Politikern in ihrem Selbstbestimmungsrecht vergewaltigt, willkürlich aus allen Gemeinschaften gelöst und zu neuen Gemeinschaften zusammengeschlossen ohne Rücksicht auf Blut, auf ihr Herkommen, auf die Vernunft und auf alle wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Die Folgen waren entsetzlich.

Denn was die Staatsmänner damals auch zu jenen Jahren vermochten, eine Katastrophe konnten sie nicht verhindern. Die gigantische in Mitteleuropa lebende Menschenmasse, die auf beengtem Raum zusammengedrängt überhaupt nur in höchster Intensität der Arbeit und damit der Ordnung sich das tägliche Brot sichern kann.

Was haben aber diese Staatsmänner der sogenannten demokratischen Imperien von diesen Problemen gewußt? Eine Schar dümmlicher Ignoranten, die auf die Menschheit losgelassen wurde, die in Lebensräumen, in denen fast 140 Millionen auf dem Quadratmeter ihr Auskommen finden müßten, eine sich in fast 2000 Jahren geschichtlicher Entwicklung gebildete Ordnung einfach zerstörten und in eine Unordnung verwandelten, ohne dabei aber die Probleme selbst lösen zu können oder auch nur lösen zu wollen, die dem Zusammenleben dieser Menschen nun einmal gestellt sind und für die sie damals als Diktatoren der neuen Weltordnung die Verantwortung übernommen hatten.

Merkwürdig, als diese neue Weltordnung sich in ihren Folgen später als eine katastrophale Katastrophe herausstellte, da waren die demokratischen Friedensabstatter amerikanischer und europäischer Herkunft so feige, daß keiner die Verantwortung für das Geschehene zu übernehmen wagte. Einer schob die Schuld auf den anderen und verachtete sich damit selbst vor dem Urteil der Geschichte zu retten. Die von ihrem Haß und ihrer Unvernunft oder mißhandelten Menschen waren leider nicht in der Lage, sich dieser Rettung ihrer Verderber anzuschließen zu können.

Die Stationen des Leides unseres eigenen Volkes aufzuzählen, ist unmöglich. Um seinen ganzen kolonialen Besitz beraubt, an allen Barmitteln ausgeplündert und damit verarmt, mit sogenannten Reparationen erpregt, häuete unser Volk in die düsterste Zeit seines nationalen Unglücks. Und wohlgemerkt, das war nicht das nationalsozialistische Deutschland, sondern das demokratische Deutschland. Jenes Deutschland, das einen Augenblick schwach genug gewesen war, den Versprechungen demokratischer Staatsmänner zu trauen!

Das daraus entstehende Elend, die andauernde Not begann unser Volk politisch der Verzweiflung auszuliefern. Die anhängigen und fleißigsten Menschen Mitteleuropas glaubten in der restlosen Zerstörung der scheinbar zum Fluch gewordenen Ordnung die Möglichkeit einer Erlösung zu sehen. Jüdische Parasiten plünderten die Nation auf der einen Seite unbarmerhaft aus und verhehlten auf der anderen die verlebten Waffen. Indem für diese Rasse das Unglück unseres Volkes zum Selbstzweck wurde, gelang es dann, in dem entstehenden Heer der Erwerbslosen für die bolschewistische Revolution die geeigneten Elemente zu züchten. Der Zerfall der politischen Ordnung, die Verwirrung der öffentlichen Meinung durch eine unverantwortliche jüdische Presse führte zu immer stärkeren Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens und damit zur steigenden Not und zu einer erhöhten Empfangsbereitschaft bolschewistischer Umrsturgedanken. Die Armee der jüdischen Weltrevolution, wie man das Arbeitslosenheer bezeichnete, stieg endlich auf fast Neben

Millionen. Deutschland hatte diese Zustände früher nie gekannt. Im Lebensraum des großen deutschen Volkes und des zu ihm gehörenden alten habsburgischen Staates war bei aller Schwere des Lebenskampfes, bedingt durch die Ueberfischung des Bodens, die Sicherheit des wirtschaftlichen Lebens im Laufe der Zeiten nicht geringer, sondern im Gegenteil immer größer geworden. Fleiß und Arbeitsamkeit, ein ausgeprägter Sparsinn, sowie die Liebe zu einer gewissenhaften Ordnung haben den Menschen in diesem Lebensraum wohl keine übergroßen Reichtümer zu schaffen vermocht, sie aber dafür auch vor bitterster Verelendung bewahrt.

Um so entsetzlicher empfanden aber alle diese nunmehr in Versailles Verdamnten die Folgen des ihnen von den demokratischen Diktatoren aufgezwungenen Elendsfriedens. Wir kennen heute die Gründe für diesen furchtbaren Ausklang des Weltkrieges. Erstens war es die Gier nach Beute. Was im einzelnen menschlichen Leben schon selten vom Nutzen ist, glaubte man, ins Millionenhafte vergrößert, der Menschheit als nützlich Experiment vorzuzugieren zu können. Man plünderte große Völker aus, erpreste ihnen ab, was erprecht werden kann, und man wird dann ein eigenes Leben in sorglosem Nichtstun feiern können. Das war die Meinung dieser wirtschaftlichen Dilletanten. Zu diesem Zweck mußten aber auch

1. die Staaten selbst zerschlagen werden. Man mußte Deutschland seinen kolonialen Besitz rauben, obwohl dieser für die Weltökonomie gänzlich wertlos war, man mußte in die wichtigsten Rohstoffgebiete einbrechen und sie — wenn nötig — dem eigenen Einfluß unterstellen, und vor allem

2. man mußte verhindern, daß sich die unglücklichen Opfer dieser demokratischen Völker- und Menschenmißhandlung jemals wieder erholen oder gar erheben können.

So hat man den teuflischen Plan entwickelt, Generationen mit dem Fluch dieser Diktate zu beladen. 60, 70 oder 100 Jahre lang sollte Deutschland Beiträge zahlen, deren praktische Ausbringung vollkommen schmerzhaft bleiben mußte. Die Realisierung solcher gigantischen Beträge war weder gold- oder beizemäßig, noch auf dem Wege laufender Produktionsabgaben denkbar, ohne daß nicht auch die verbündeten Tributnehmer daran zugrunde gehen mußten. Tatsächlich haben diese demokratischen Friedensdiktatoren mit ihrem Versailles Wahnsinn die Weltwirtschaft gründlich zerstört. Ihre geistlose Zerreißung von Völkern und Staaten führte zur Vernichtung der im Laufe langer Jahrhunderte eingepflanzten wirtschaftlichen Produktions- und Handelsgemeinschaften, damit zum Zwang autarker Selbständigkeitsbestrebungen und damit wieder zur Vernichtung bisheriger allgemeiner Weltwirtschaftsbedingungen.

Als ich mich vor 20 Jahren als 7. Mitglied der damaligen Deutschen Arbeiterpartei zu München in das Buch des politischen Lebens eintrug, sah ich um mich die Erscheinungen dieses Weltkrisen überall wirksam werden. Das schlimmste war — wie schon betont — die daraus resultierende vollständige Verzwelgung der Rasse, das Verschwinden jeden Vertrauens in die menschliche Vernunft oder gar Gerechtigkeit bei den Gebildeten, ebenso aber auch das brutale Hervortreten der Selbstsucht aller egoistisch veranlagten Kreaturen.

Inwiefern es mir nun möglich wurde, im Laufe von nunmehr 20 Jahren aus diesem chaotischen Zerfall wieder eine Nation zu formen und eine neue Ordnung herzustellen, gehört schon jetzt der deutschen Geschichte an. Was ich heute vor Ihnen als Einleitung aber klarstellen will, ist vor allem die Zielsetzung meiner politischen Absichten nach außen und ihre Begründung.

Zu den schandbarsten Vergewaltigungen des deutschen Volkes gehört für alle Zeiten die Zerreißung der deutschen Nation sowie die politische Auflösung des Lebensraumes, in den sie nun einmal seit Jahrtausenden gestellt ist.

Ich habe, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, nie einen Zweifel darüber gelassen, daß es an sich in Europa kaum möglich ist, jemals eine einseitig bedrückende Ueberernährung staatlicher und vollkommener Grenzen zu finden. Die im Laufe der letzten Jahrhunderte allmählich zum Stillstand gekommene volkliche Wanderung einerseits und die Bildung großer Gemeinwesen andererseits schuf auf diesem Gebiete einen Zustand, der nach der einen oder anderen Seite hin von dem Betroffenen fast stets als unbefriedigend empfunden werden wird. Allein gerade die Art des allmählichen Ausflingens dieser volklichen und staatlichen Formungen ließ im vergangenen Jahrhundert für viele die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß am Ende zwischen der Respektierung des nationalen Eigenlebens der europäischen Völker und der Anerkennung gewordener staatlicher Gebilde ein Kompromiß gefunden werden würde, der ohne Zerstörung der staatlichen Ordnung in Europa und damit der nun einmal in ihr gegebenen wirtschaftlichen Grundlagen trotzdem die Erhaltung der Volkstümer ermöglichen würde.

Diese Hoffnungen hat der Weltkrieg beseitigt. Durch das Versailles Friedensdiktat ist weder dem einen noch dem anderen Prinzip Genüge getan worden. Es wurde weder das Selbstbestimmungsrecht der Völker beachtet, noch wurden die staatlichen oder gar wirtschaftlichen Notwendigkeiten oder Bedingungen der europäischen Entwicklung in Rechnung gestellt. Trotzdem aber habe ich nie darüber einen Zweifel gelassen, daß — wie schon betont — auch eine Revision des Versailles Vertrags irgendwo ihre Grenze finden würde. Und ich habe dies in freimütiger Weise auch immer offen ausgesprochen; und zwar nicht aus taktischen Gründen, sondern aus tiefster Ueberzeugung.

Ich habe als nationaler Führer des deutschen Volkes keinen Zweifel darüber gelassen, daß überall dort, wo die höheren Interessen des europäischen Zusammenlebens es erfordern, nationale Interessen im einzelnen — wenn notwendig — auch zurückgestellt werden müssen. Und zwar — wie schon betont — nicht aus taktischen Erwägungen, denn ich habe keinen Zweifel dafür gelassen, daß es mir mit dieser Auffassung heiliger Ernst ist. Ich habe aus diesem Grunde für eine ganze Anzahl von vielleicht strittigen Gebieten endgültige Entscheidungen getroffen und sie nicht nur nach außen, sondern auch nach innen bekanntgegeben und ihre Respektierung durchgesetzt.

Das Verhältnis zu Frankreich

Ich habe nicht, wie Frankreich im Jahre 1870/71 es tat, die Abtretung Elsaß-Lothringens als für die Zukunft untragbar bezeichnet, sondern ich habe hier einen Unterschied gemacht zwischen dem Saargebiet und den beiden einseitigen Reichsgebieten. Und in dieser meiner Einstellung ist weder eine Revision erfolgt, noch wird eine Revision erfolgen. Und ich habe diese Einstellung im Innern weder publizistisch noch sonst irgendwie ein einziges Mal durchbrechen oder in Frage stellen lassen. Die Rückkehr des Saargebietes hatte sämtliche territorialen Probleme zwischen Frankreich und Deutschland in Europa aus der Welt geschafft.

Ich habe es allerdings immer als bedauerlich empfunden, daß die französischen Staatsmänner diese Haltung als etwas Selbstverständliches betrachteten. So liegen diese Dinge nun nicht. Ich habe diese Einstellung nicht etwa gepredigt aus Angst vor Frankreich. Ich sehe als einziger Soldat keinerlei Verantwortung für eine solche Angst. Außerdem habe ich ja in bezug auf das Saargebiet keinen Zweifel gelassen, daß die Rückabgabe an Deutschland von uns nicht hingenommen werden würde. Nein, ich habe diese Einstellung Frankreich gegenüber betätigt als den Ausdruck einer Einsicht in die Notwendigkeit, in Europa irgendwo zum Frieden zu kommen, und nicht durch die Offenhaltung unbegrenzter Forderungen und ewiger Revisionen den Keim für eine fortdauernde Unsicherheit oder gar Spannung zu legen. Wenn diese Spannung nun trotzdem entstanden ist, dann ist dafür nicht Deutschland verantwortlich, sondern es sind jene internationalen Elemente, die diese Spannung planmäßig herbeiführen, um ihren kapitalistischen Interessen dienen zu können.

Das Verhältnis zu den Neutralen

Denn ich habe einer ganzen Reihe von Staaten bindende Erklärungen abgegeben. Keiner dieser Staaten kann sich beklagen, daß auch nur einmal die Andeutung einer Forderung Deutschlands an ihn gerichtet worden wäre, die zu dem im Gegensatz stände. Keiner der nördlichen Staatsmänner z. B. kann es behaupten, daß ihm von Seiten der deutschen Reichsregierung oder von Seiten der deutschen öffentlichen Meinung jemals ein Anfinnen gestellt wäre, das mit der Souveränität oder Integrität dieser Staaten nicht vereinbarlich gewesen wäre.

Ich war glücklich darüber, daß eine Anzahl europäischer Staaten diese Erklärungen der deutschen Reichsregierung zum Anlaß nahmen, um auch ihrerseits den Willen zu einer unbedingten Neutralität auszusprechen und zu vertiefen. Dies gilt für Holland, Belgien, die Schweiz, Dänemark usw. Ich habe Frankreich schon erwähnt. Ich brauche nicht zu erwähnen Italien, mit dem uns die tiefste und engste Freundschaft verbindet, aber Ungarn, und Jugoslawien, mit denen wir als Nachbarn das Glück haben, herzlich befreundet zu sein. Ich habe umgekehrt vom ersten Augenblick meiner politischen Tätigkeit an keinen Zweifel darüber gelassen, daß es andere Zustände gab, die eine so gemeine und grobe Verletzung des Selbstbestimmungsrechts unseres Volkes darstellen, daß wir sie nie akzeptieren und annehmen werden können. So registriert von mir nicht eine Zeile, und es gibt keine Rede in denen ich gegenüber den vorher erwähnten Staaten eine andere Haltung eingenommen hätte als die angegebene. Es gibt aber ebenso wenig eine Zeile und keine Rede, in der ich in den anderen Fällen etwas anderes ausgedrückt habe, als was ich durch mein praktisches Handeln seitdem erhärtete.

1. Desterreich!

Die älteste Ostmark des deutschen Volkes war einst die Schymark der Deutschen Nation nach dem Südosten des Reiches. Die Deutschen in diesem Lande rekrutierten sich aus Stämmern aus allen deutschen Stämmen, wenn auch der bajuvarische Stamm den Hauptanteil gestellt haben mag. Später wurde diese Ostmark die Hausmacht eines halbttausendjährigen deutschen Kaiseriums, und Wien damit die Hauptstadt des damaligen Deutschen Reiches. Dieses Deutsche Reich ist im Zuge einer allmählichen Auflösung durch den kaiserlichen Napoleon endgültig zerschlagen worden, lebte aber dann als Deutscher Bund weiter und hat, wenn auch nicht mehr in staatlicher, so doch in vollkommener einheitlicher Einheit den größten Krieg aller Zeiten neuerdings gemeinsam gekämpft und gemeinsam erduldet. Ich selbst bin ein Kind dieser Ostmark. Durch die Versailles Verbrechen wurde nicht nur das Deutsche Reich zerschlagen, Desterreich aufgelöst, sondern auch den Deutschen verboten, sich zu jener Gemeinschaft zu bekennen, der sie aber tausend Jahre lang angehört hatten. Diesen Zustand zu beseitigen, habe ich stets als meine höchste und heiligste Lebensaufgabe angesehen. Diesen Willen zu proklamieren, habe ich nie unterlassen. Und ich war zu jeder Stunde entschlossen, diese mich Tag und Nacht verfolgenden Gedanken zu verwirklichen. Ich hätte mich an meiner Berufung durch die Verletzung verflüchtigt, wenn ich in dem Bestreben, meine Heimat und mein deutsches Volk der Ostmark an das Reich und damit zur deutschen Volksgemeinschaft zurückzuführen, zum Verräter geworden wäre.

Ich habe damit aber auch die schandbarste Seite des Versailles Vertrages ausgelöscht. Ich habe für 7,5 Millionen Deutsche das Selbstbestimmungsrecht wiederhergestellt. Ich habe die demokratische Vergewaltigung dieser 7,5 Millionen beseitigt. Ich habe das Verbot, über ihr Schicksal abzustimmen, aufgehoben und vor der Geschichte diese Abstimmung durchgeführt. Sie hat ein Resultat ergeben, das nicht nur ich erwartet habe, sondern das auch die Versailles demokratischen Völkervergewaltiger genau vorausgesehen hatten. Denn warum hätten sie sonst die Abstimmung über den Anschließ verboten?

2. Böhmen und Mähren

Als im Zuge der Völkerverwanderung deutsche Stämme aus dem heutigen böhmisch-mährischen Raum aus uns unerklärlichen Ursachen weiterzuwandern begannen, schob sich in diesen Raum und zwischen die noch zurückbleibenden Deutschen ein fremdes slavisches Volk. Sein Lebensraum wird seitdem vom deutschen Volkstum hufeisenförmig umschlossen. Wirtschaftlich ist auf die Dauer eine selbständige Existenz dieser Länder außer im Zusammenhang mit dem deutschen Volk und seiner Wirtschaft nicht denkbar. Darüber hinaus lebten aber in diesem böhmisch-mährischen Raum fast vier Millionen Deutsche. Eine besonders seit dem Versailles Diktat unter dem Druck der tschechischen Mehrheit einseitige völlige Vernichtungspolitik, z. T. aber auch wirtschaftliche Bedingungen und die steigende Not führten zu einer Auswanderung dieses deutschen Elements, so daß die zurückbleibenden Deutschen auf rund 3,7 Millionen abfielen. Das Gebiet ist am Rande geschlossen deutsch besiedelt, besitzt aber auch im Inneren große deutsche Sprachinseln. Das tschechische Volk ist seiner Herkunft nach ein uns fremdes. Allein in tausendjähriger Gemeinschaft ist seine Kultur im wesentlichen durch den deutschen Einfluß geformt und gebildet worden. Seine Wirtschaft ist das Ergebnis der Zugehörigkeit zur großen deutschen Wirtschaft. Die Hauptstadt dieses Landes war zeitweise deutsche Kaiserstadt, sie besitzt die älteste deutsche Universität, zahlreiche Dome, Rathhäuser, Welfen- und Bürgerpaläste und die Zeugen des deutschen kulturellen Einflusses. Das tschechische Volk selbst hat sein Verhältnis zum deutschen Volk in Jahrhunderten bald enger, bald loser gestaltet. Jede Verengung führte zur Blüte des deutschen und tschechischen Volkes, jede Entzweiung zur Katastrophe.

Die Vorzüge und Werte des deutschen Volkes sind uns bekannt. Allein auch das tschechische Volk verdient in seiner Summe geschickter Fähigkeiten, seiner Arbeitsamkeit, seinem Fleiß, seiner Liebe zum eigenen Heimboden und zum eigenen Volkstum unsere Achtung. Tatsächlich gab es Zeiträume, in denen diese Respektierung der beiderseitigen nationalen Gegebenheiten etwas Selbstverständliches war. Die demokratischen Friedensmacher von Versailles können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, diesem tschechischen Volk die besondere Rolle eines gegen Deutschland ansetzbaren Trabanten zugebacht zu haben.

Sie haben zu diesem Zweck dem in seiner tschechischen Volkssubstanz überhaupt nicht lebensfähigen Staat willkürlich fremdes Volksgut zugesprochen, d. h. also andere Nationalitäten vergewaltigt, um auf solche Weise eine latente Bedrohung der deutschen Nation in Mitteleuropa staatlich sicherstellen zu können. Denn dieser Staat, dessen sog. Staatsvolk in der Minorität war, konnte nur durch eine brutale Vergewaltigung der vollstehenden Majoritäten erhalten werden. Diese Vergewaltigung aber war wieder nur denkbar unter der Zustimmung eines Schutzes und einer Hilfe von Seiten der europäischen Demokratien. Diese Hilfe aber war selbstverständlich nur dann zu erwarten, wenn dieser Staat die ihm anlässlich seiner Geburt zugebachtete Rolle getreu zu übernehmen und zu spielen bereit war. Diese Rolle aber hieß nichts anderes, als die Konsolidierung Mitteleuropas zu verhindern, eine Brücke bolschewistischer Aggressivität nach Europa darzustellen und vor allem Landvolk der europäischen Demokratien gegen Deutschland zu sein. Alles weitere ergab sich dann von selbst.

Je mehr dieser Staat dieser seiner Aufgabe entsprechen wollte, umso größer wurde der Widerstand der sich dem widerlegenden nationalen Minoritäten. Je größer sich aber dieser Widerstand anwuchs, umso härter mußte die Unterdrückung einsehen. Diese zwangsläufige Verfestigung der inneren Gegensätze führte wieder zu einer umso größeren Abhängigkeit von den demokratischen europäischen Staatsbegründern und Wohltätern. Denn: Sie allein waren ja in der Lage, auf die Dauer die unnothwendige künstliche Existenz dieses Gebildes wirtschaftlich aufrecht zu erhalten.

Seitdem hatte nun Deutschland im wesentlichen nur ein Interesse: nämlich diese fast vier Millionen Deutschen in diesem Land aus ihrer unerträglichen Situation zu befreien und ihre Rückkehr in ihre Heimat und damit zum tausendjährigen Reich zu ermöglichen.

Daß dieses Problem sofort das gesamte übrige Nationalitätenproblem aufrollte, war selbstverständlich. Ebenso aber auch die Tatsache, daß das Abziehen aller Nationalitäten den Reststaat um jede Lebensmöglichkeit bringen mußte, etwas, was den Versailles Staatsgründern klar war, denn weil sie dieses wußten, haben sie ja die Vergewaltigung der anderen Minoritäten beschlossen und diese gegen ihren Willen in diese dilettantische Staatskonstruktion hineingezwungen.

Ich habe nun über diese meine Auffassung und Einstellung ebenfalls niemals einen Zweifel gelassen. Gewiß, solange Deutschland selbst ohnmächtig und wehrlos war, konnte man diese Vergewaltigung von fast vier Millionen Deutschen ohne praktischen Widerstand des Reiches eben durchführen. Nur ein politisches Kind aber konnte glauben, daß die deutsche Nation für alle ewigen Zeiten im Zustand des Jahres 1919 bleiben würde. Nur solange die vom Ausland ausgehaltenen internationalen Landesverträge die deutsche Staatsführung innehalten, war mit einer gebuldrigen Hinnahme dieser schandbaren Zustände zu rechnen. Soweit seit dem Sieg des Nationalsozialismus diese Landesverträge ihr Domicil dorthin verlegen mußten, wobei sie ja auch ihre Subsidien gelber bezogen hatten, war die Lösung dieses Problems nur eine Frage der Zeit. Und es handelte sich dabei ausschließlich um eine Frage der davon betroffenen Nationalitäten, nicht um eine Frage West-Europas. Daß sich West-Europa für den in seinem Interesse geschaffenen künstlichen Staat interessierte, war ja wohl begreiflich. Daß aber die um diesen Staat liegenden Nationalitäten dieses Interesse als für sie maßgeblich ansehen würden, war ein vielleicht für manche behauerlicher Trugschluß. Inwieweit dieses Interesse nun auf die finanzielle Fundierung dieses Staatswesens gerichtet war, wäre von deutscher Seite nichts einzunenden gewesen, wenn nicht dieses finanzielle Interesse letzten Endes ebenfalls ausschließlich den monarchpolitischen Zielen der Demokratien unterstellt gewesen wäre.

Man wollte aus der Tscheco-Slowakei einen Flugzeugstützpunkt machen

Auch die finanzielle Förderung dieses Staates verfolgte nur einen leitenden Gedanken: Einen militärisch höchstgerüsteten Staat zu schaffen mit der Aufgabe, eine in das Reich hineinreichende Bastion zu bilden, die — sei es als Ausgangspunkt militärischer Unternehmungen in Verbindung mit westlichen Einbrüchen in das Reich oder auch nur als Flugzeugstützpunkt — einen unabweisbaren Wert versprach. Was man von diesem Staat erwartet hatte, geht am eindeutigsten aus der Feststellung des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot hervor, der es ruhig aussprach, daß es die Aufgabe dieses Staates wäre, in dem Konfliktfall Bombenlande- und Bombenabflugplatz zu sein, von dem aus man die wichtigsten deutschen Industriezentren in wenigen Stunden würde vernichten können. Es ist daher verständlich, wenn die deutsche Staatsführung ihrerseits ebenfalls (Stürmischer Beifall.) Sie hat diesen Entschluß nicht gefaßt, etwas aus Furcht gegen das tschechische Volk. Eher im Gegenteil, denn im Laufe eines tausendjährigen Zusammenlebens hat es zwischen dem deutschen und tschechischen Volk oft jahrhundertelange Perioden enger Zusammenarbeit gegeben und dazwischen allerdings nur kurze Perioden von Spannungen.

In solchen Spannungszeiten kann sehr wohl die Leidenschaft der in den vordersten Sappen der volklichen Stellung miteinander ringenden Völkern das Gerechtigkeitsgefühl verdrängen und dadurch zu einer falschen Gesamtbeurteilung führen. Dies ist ein Merkmal in jedem Krieg. Allein in den großen Epochen des verständnisvollen Zusammenlebens waren sich die beiden Völker noch immer darüber einig, daß sie — beiderseits — einen heiligen Anspruch auf die Achtung und Respektierung ihres Volkstums erheben konnten. Ich selbst trat aber auch in diesen Jahren des Kampfes dem tschechischen Volk nie anders gegenüber denn als Wächter nicht nur eines einseitigen Volks- und Reichsinter-

Herr Roosevelt erklärt nun im Zusammenhang damit, daß er sich dann vor allem die Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Art und Weise, nach der die Völker der Welt von der erdrückenden Last der Rüstungen befreit werden könnten, als wichtigstes Moment vorstelle.

Antwort: Herr Roosevelt weiß vielleicht nicht, daß dieses Problem, soweit es Deutschland betrifft, schon einmal vollständig gelöst war. Das Deutsche Reich hat, und die alliierten Kommissarinnen bestätigten dies ausdrücklich, schon im Jahre 1919 bis 1923 reiflos abgerüstet, und zwar in folgendem Umfang: Es wurden zerstört im Meer: 59 000 Geschütze und Kanonen, 130 000 Maschinengewehre, 31 000 Minenwerfer und Kohre, 6 007 000 Gewehre und Karabiner, 243 000 Maschinengewehr-Lafeten, 28 000 Lafetten, 4390 Minenwerferlafetten, 38 750 000 Geschosse, 16 550 000 Hand- und Gewehrgranaten, 60 400 000 scharfe Säbde, 491 Mill. Schuß-Handwaffenmunition, 335 000 Tonnen Geschosshülsen, 23 515 Tonnen Kartuschen u. Patronenhülsen, 37 000 Tonnen Pulver, 79 000 Munitionskisten, 212 000 Fernsprecher, 1072 Flammenwerfer usw. usw.

Es wurden weiter zerstört: Schlitten, fahrbare Werkstätten, Fluggeschwader, Proben, Stahlhelme, Gasmasken, Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie, Gewehrläufe.

Es wurden weiter zerstört in der Luft: 15 714 Jagd- und Bomberflugzeuge, 27 757 Flugzeugmotoren.

Und 200 000 See wurden zerstört: 26 Großkampfschiffe, 4 Küstenkreuzer, 4 Panzerkreuzer, 19 Kleine Kreuzer, 21 Schul- und Spezialschiffe, 83 Torpedoboote, 315 U-Boote.

Ferner sind noch zerstört worden: Fahrzeuge aller Art, Gaslampen und zum Teil Gasbehälter, Treib- und Sprengmittel, Schmelzwerke, Bläseinrichtungen, Entfernungs- und Schallmeßgeräte, optische Geräte aller Art, Fernbestimmungsgeräte usw. usw., alle Flugzeuge und Luftschiffhallen usw.

Nach dem Deutschland ein gegebenes feierliches Versprechen, die jetzt im Friedensvertrag von Versailles ihre Erfüllung fanden, sollte dies nur eine Vorstudie zu einer Leistung sein, um der anderen Welt es ohne Gefahr zu ermöglichen, nunmehr ebenfalls abzurufen. Auch hierin ist Deutschland, wie in allen anderen Fällen, in seinem Vertrauen auf die Einhaltung eines gegebenen Wortes als schändlichste geäußert worden. Alle Versuche, in langjährigen Verhandlungen am Konferenztisch die Abrüstung der anderen Staaten ebenfalls herbeizuführen — was wirklich nur ein Element der Klugheit und Gerechtigkeit und darüber hinaus auch die Durchführung versprochener Verpflichtungen gewesen wäre — scheiterten besänftlich.

Ich selbst Herr Roosevelt, habe eine ganze Reihe von praktischen Vorschlägen zur Diskussion gestellt und versuchte, darüber eine Erörterung einzuleiten, um wenigstens eine allgemeine Rüstungsbeschränkung auf niedrigstem Stand zu ermöglichen. Ich schlug eine Höchstzahl für alle Armeen von 200 000 Mann vor, beschleunigte die Abschaffung aller zum Angriff geeigneten Waffen, Abschaffung aller Bombenflugzeuge, des Giftgaskrieges usw. usw. Es war aber leider nicht möglich, diese Vorschläge einer übrigen Welt gegenüber durchzuführen, obwohl Deutschland selbst schon vollständig abgerüstet war. Ich stellte dann die Vorschläge über ein 300 000-Mann-Heer zur Diskussion. Mit dem gleichen negativen Resultat. Ich habe dann eine ganze Anzahl detaillierter Abrüstungsvorschläge gemacht, und zwar stets vor dem Forum des Deutschen Reichstages und damit vor der ganzen Weltöffentlichkeit.

Es fiel niemandem ein, darüber auch nur in eine Erörterung einzutreten. Dafür aber begann die übrige Welt, ihre an sich schon vorhandenen enormen Rüstungen noch mehr zu verstärken. Und erst, als im Jahre 1934 der letzte meiner unmaßstabigen Vorschläge, der ein 300 000-Mann-Heer betraf, endgültig abgelehnt worden war, gab ich den Befehl zu einer deutschen, nunmehr allerdings gründlichen Wiederaufrüstung.

Trotzdem möchte ich kein Hindernis sein für die Erörterung von Abrüstungsfragen, an denen Sie, Herr Roosevelt, selbst teilzunehmen beabsichtigen. Nur bitte ich, sich zunächst nicht an mich und Deutschland, sondern an die anderen zu wenden. Ich sehe hinter mir die Summe praktischer Erfahrungen und bin daher so lange skeptisch veranlagt, als ich nicht durch die Wirksamkeit eines Besseren belehrt werde.

Herr Roosevelt versichert endlich, daß er bereit sei, an der praktischen Art und Weise der Erschließung internationaler Handelswege teilzunehmen mit dem Ziele, daß jede Nation der Erde in den Stand gesetzt wird, mit dem gleichen Recht auf dem Weltmarkt zu kaufen und zu verkaufen und die Sicherheit zu haben, Rohstoffe und Erzeugnisse des friedlichen Wirtschaftslebens zu erlangen.

Antwort: Ich glaube, Herr Roosevelt, daß es sich nicht darum handelt, solche Probleme theoretisch zu erörtern, sondern daß es sich zunächst darum handelt, durch Taten die wirklichen Hemmnisse der internationalen Wirtschaft zu beseitigen. Die schlimmsten Hemmnisse liegen aber innerhalb der einzelnen Staaten selbst. Die bisherige Erfahrung zeigt jedenfalls, daß die größten Weltwirtschaftskrisen einfach daran gescheitert sind, daß die einzelnen Staaten ihre Binnenwirtschaft nicht in Ordnung halten konnten, oder daß sie durch Währungsmanipulationen die Unfähigkeit in den internationalen Kapitalmarkt trugen, oder allem die Bewertung der Währung untereinander fortgesetzten Schwankungen unterworfen. Ebenso ist es eine unerträgliche Belastung weltwirtschaftlicher Beziehungen, wenn es in Ländern möglich ist, aus irgendwelchen ideologischen Gründen über andere Völker und ihre Waren eine wilde Bonzothese loszulassen, und diese damit praktisch vom Markt auszuschließen. Ich glaube, Herr Roosevelt, daß es ein großes Verdienst sein würde, wenn Sie zunächst in der amerikanischen Union gerade diese Hemmnisse eines wirklichen freien Wirtschaftsverkehrs mit Ihrem starken Einfluß beseitigen würden.

Denn ich glaube nun einmal, daß, wenn es den Führern der Völker schon nicht einmal möglich sein sollte, die Produktionen innerhalb ihrer eigenen Staaten in Ordnung zu bringen oder die aus ideologischen Gründen betriebenen Bonzothesen, die den Wirtschaftsverkehr der Völker untereinander so sehr zu schaden vermögen, zu beseitigen, noch viel weniger Aussicht bestehen könnte, durch internationale Vereinbarungen etwas wirklich Fruchtbares zur Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zu leisten. Nur so wird das gleiche Recht, auf dem Weltmarkt zu kaufen und zu verkaufen, sichergestellt und zwar für alle.

Im übrigen hat hier das deutsche Volk sehr konkrete Forderungen aufgestellt, und es würde mich freuen, wenn Sie, Herr Präsident, als einer der Nachfolger des einstigen Präsidenten Wilson dafür eintreten wollten, daß nunmehr endlich das Wort eingelöst wird, auf Grund dessen Deutschland einst seine Waffen niederlegte und sich in die Hand der sogenannten Sieger begab. Ich denke dabei zunächst weniger an die Deutschland abgepreßten zahllosen Milliarden an sogenannten Reparationen, als vielmehr an die Rückgabe der Deutschland geraubten Gebiete.

Denn das deutsche Volk hat in Europa und außerhalb Europas rund 3 Millionen Quadratkilometer Land verloren. Dabei ist das ganze deutsche koloniale Reich, zum Unterschied von den Kolonien anderer Nationen, nicht durch Kriege erworben worden, sondern nur durch Verträge oder durch Kauf. Präsident Wilson hat uns in feierlichster Weise sein Wort versprochen, daß der deutsche koloniale Anspruch, genau so wie jeder andere, der gleichen gerechten Prüfung unterliege. Staat dessen aber wurde den Nationen, die an sich schon die größten Kolonialreiche aller Zeiten besaßen, auch der deutsche Völk noch zugesprochen und unser Volk einer besonders heute und in der Zukunft wirksam werdenden großen Sorge ausgeliefert.

Es würde eine eble Tat sein, wenn der Präsident Franklin Roosevelt das Wort des Präsidenten Woodrow Wilson zur Einlösung bringen würde. Dies würde vor allem ein praktischer Beitrag zur moralischen Konsolidierung der Welt und damit zur Hebung ihrer Wirtschaft sein.

Herr Roosevelt erklärt dann abschließend, daß die Chinesen alle großen Regierungen in diesem Zeitpunkt für das Geschick der Menschheit verantwortlich seien. Sie müßten die Bitten ihrer Völker hören, um sie vor dem vorauszuhehenden Chaos des Krieges zu schützen. Und dafür trüge auch ich eine Verantwortung.

Herr Präsident Roosevelt! Ich verleihe ohne weiteres, daß es die Größe Ihres Reiches und der immense Reichtum Ihres Landes Ihnen erlauben, sich für die Geschichte der ganzen Welt und für die Geschichte aller Völker verantwortlich zu fühlen. Ich, Herr Präsident Roosevelt, bin in einem viel bescheideneren und kleineren Rahmen gestellt. Sie haben 135 Millionen Menschen auf 95 Millionen Quadratkilometern. Sie haben ein Land mit einem ungeheuren Reichtum an allen Bodenschätzen, fruchtbar genug, um mehr als eine halbe Milliarde Menschen zu ernähren und mit allem notwendigen zu versorgen.

Ich übernahm einst einen Staat, der dank seines Vertrauens auf die Führung einer anderen Welt sowie durch das schlechte Regime demokratischer Staatsführungen vor dem vollkommenen Ruin stand. In diesem Staat leben, nicht wie in Amerika 15, sondern rund 140 Menschen auf den Quadratkilometer. Die Fruchtbarkeit unseres Landes ist nicht zu vergleichen mit der Fruchtbarkeit des Ihrigen. Zahllose Bodenschätze, die Ihnen in unbegrenzter Menge in die Natur zur Verfügung gestellt, fehlen uns. Die Milliarden deutscher Ersparnisse aus langen Friedensjahren in Gold und Devisen wurden uns abgepreßt und weggenommen. Unsere Kolonien haben wir verloren. Im Jahre 1933 hatte ich in meinem Lande 7 Millionen Erwerbslose, einige Millionen Kurzarbeiter, Millionen verelendende Bauern, ein vernichtetes Gewerbe, einen ruinierten Handel, kurz: ein allgemeines Chaos.

Ich habe seit dieser Zeit nun, Herr Präsident Roosevelt, nur eine einzige Aufgabe erledigen können. Ich kann mich nicht für das Schicksal einer Welt verantwortlich fühlen, denn diese Welt hat am jammervollen Schicksal meines eigenen Volkes auch keinen Anteil genommen. Ich habe mich als von der Vorsehung berufen angesehen, nur meinem eigenen Volk zu dienen und es aus seiner katastrophalen Not zu erlösen. Ich habe daher in diesen nunmehr zurückliegenden sechseinhalb Jahren Tag und Nacht stets der einen Aufgabe geseht, die eigenen Kräfte meines Volkes angesichts des Verfallszustandes von der ganzen anderen Welt zu erwecken, auf das äußerste zu steigern und sie für die Rettung unserer Gemeinschaft einzusetzen. Ich habe das Chaos in Deutschland überwunden, die Ordnung wieder hergestellt, die Produktionen auf allen Gebieten unserer nationalen Wirtschaft ungeheuer gehoben, durch äußerste Anstrengungen für die zahlreichsten und fehlenden Stoffe Ersatz geschaffen, neuen Erfindungen die Wege gebahnt, das Verkehrsleben entwickelt, gewaltige Straßen in Bau gegeben, ich habe Kanäle graben lassen, riesenhafte neue Fabriken ins Leben gerufen und mich dabei bemüht, auch den Zwecken der sozialen Gemeinschaftsentwicklung, der Bildung und der Kultur unseres Volkes zu dienen.

Es ist mir gelungen, die uns alle so zu Herzen gehenden 7 Millionen Erwerbslosen reiflos wieder in nützliche Produktionen einzubauen, den deutschen Bauer trotz aller Schwierigkeiten auf seiner Scholle zu halten und diese selbst ihm zu retten, den deutschen Handel wieder zur Blüte zu bringen und den Verkehr auf das gewaltigste zu fördern. Am den Bedrohungen durch eine andere Welt vorzubeugen, habe ich das deutsche Volk nicht nur politisch geeint, sondern auch militärisch ausgerüstet, und ich habe weiter verfuht, jenen Vertrag Blatt um Blatt zu beseitigen, der in seinen 448 Artikeln die gemeinste Bergewaltigung enthält, die jemals Völkern und Menschen zugemutet worden ist. Ich habe die uns 1919 geraubten Provinzen dem Reich wieder zurückgegeben, ich habe Millionen von uns wegerissenem riesenzüchtlicher Deutscher wieder in die Heimat geführt, ich habe die tausendjährige historische Einheit des deutschen Lebensraumes wieder hergestellt, und ich habe, Herr Präsident, mich bemüht, dieses alles zu tun, ohne Blut zu vergießen und ohne meinem Volk oder anderen daher das Leid des Krieges zuzufügen. Ich habe dies, Herr Präsident, als ein noch vor 21 Jahren unbekannter Arbeiter und Soldat meines Volkes, aus meiner eigenen Kraft geschaffen und kann daher vor der Geschichte es in Anspruch nehmen, zu jenen Menschen gerechnet zu werden, die das Höchste leisteten, was von einem Einzelnen billiger und gerechter Weise verlangt werden kann.

Sie, Herr Präsident, haben es demgegenüber unendlich leichter. Sie sind, als ich 1933 Reichstagskanzler wurde, Präsident der amerikanischen Union geworden. Sie sind damit im ersten Augenblick an die Spitze eines der größten und reichsten Staaten der Welt getreten. Sie haben das Glück, kaum 15 Menschen auf den Quadratkilometer Ihres Landes ernähren zu müssen. Ihnen stehen die unendlichen Bodenschätze der Welt zur Verfügung. Sie können durch die Werke Ihres Raumes und die Fruchtbarkeit Ihrer Felder jedem einzelnen Amerikaner das Bestmögliche an Le-

bensgütern sichern, wie es in Deutschland möglich ist. Die Natur hat Ihnen dies jedenfalls geschenkt. Obwohl die Zahl der Einwohner Ihres Landes kaum ein Drittel größer ist als die Zahl der Bewohner Großdeutschlands, steht Ihnen mehr als fünfzehnfach soviel Lebensfläche zur Verfügung. Sie können daher Zeit und Ruhe finden, bestimmt durch die Größe Ihrer ganzen Verhältnisse, sich mit univervalen Problemen zu beschäftigen. Für Sie ist daher sicherlich auch deshalb die Welt so klein, daß Sie glauben mögen, mit Ruhe eingreifen und wirken zu können.

In diesem Sinne können daher Ihre Besorgnisse und Anre- zungen einen viel größeren und weiteren Raum umspannen als die meinen, denn meine Welt, Herr Präsident Roosevelt, ist die, in die mich die Vorsehung gesetzt hat, und für die ich daher zu arbeiten verpflichtet bin. Sie ist leider räumlich viel enger. Sie umfaßt nur mein Volk. Allein ich glaube, dadurch noch am ehesten dem zu nützen, was uns allen am Herzen liegt: der Gerechtigkeit, der Wohlfahrt, dem Fortschritt und dem Frieden der ganzen menschlichen Gemeinschaft.

Die Berliner Presse zur Führer-Rede

Berlin, 29. April. Wenn schon die Presse der Welt gestern und heute nur ein Thema hatte: Die große Rede Adolf Hitlers, so steht selbstverständlich die deutsche Presse ganz im Zeichen dieser weltpolitischen Erklärungen des Führers. Das deutsche Volk, das sich in geschlossener Gemeinschaft gestern um den Führer scharte, um sich von ihm Weg und Schicksal deuten zu lassen und seine außenpolitischen Entscheidungen mittragen zu helfen, will noch einmal im Wortlaut aufmerksam und gläubigen Herzens die Antwort Adolf Hitlers auf die Katastrophenpolitiker lesen, die zugleich seine, des deutschen Volkes Antwort war.

„Diese Rede“, so schreibt der „Völkische Beobachter“, „ist nicht nur ein geniales Dokument der dialektischen Meisterschaft Adolf Hitlers, sondern sie ist zugleich ein geschichtliches Beispiel für die Souveränität des deutschen Geistes gegenüber der Aufgeblasseneit jener, die sich die Herren der Welt zu sein dünken.“

Nach dieser politischen Hinrichtung Roosevelts durch den Führer ist man versucht zu fragen: Wer sagt es heute überhaupt noch, von Roosevelts Botschaft zu sprechen? Ist sie überhaupt noch da? Der Führer habe dem ganzen amerikanischen Phrasenaufwand im Gegenangriff im Grunde genommen ein einziges Wort entgegengesetzt: Verfallens! Und jedes Mal, wenn der Führer zu dieser Parade ansetzte, dann schwingt in seiner Stimme die grenzenlose Erbitterung eines ganzen, an diesem Ort der Schande schmächtlich verratenen und betrogenen Volkes mit.

„Nach dieser Rede des Führers“, so schreibt die „Berliner Börsenzeitung“, „die zudem nach all den Annahmen der Gegenwart in der letzten Zeit die Rangordnung wieder hergestellt hat, marschiert das deutsche Volk mit verdoppelter Ruhe und Sicherheit in die Zukunft, in der Verfallens und alle Verfaßte, es neu zu beleben, nur noch eine traurige Erinnerung sein werden.“

Starke Beachtung der Führer-Rede

in London

London, 29. April. Die Rede des Führers ist mit größter Spannung erwartet worden. Die Agenturen berichten in seitenlangen Ausgaben fast wörtlich. Aus der Art und Weise der Aufmachung ist zu ersehen, daß insbesondere zwei Punkte interessieren: Die Zuerstfügungstellung des englisch-deutschen Flottenvertrages und das Angebot, Nichtangriffspakte abzuschließen. Stark wird auch die Beendigung des deutsch-polnischen Abkommens beachtet.

Die Führerrede in Amerika

Washington, 29. April. Von 5.45—9.45 Uhr, also volle vier Stunden, war der amerikanische Rundfunk am Freitag ausschließlich der Rede des Führers und den anschließenden Kommentaren gewidmet. Zweieinhalb Stunden lang sahen die Senatoren und Abgeordneten geduldig im Funkraum, obwohl die meisten kein Deutsch verstehen und nur auf die knappen Einführungen englischer Übersetzungen angewiesen waren. Aber die Hauptpunkte wurden ihnen immerhin klar. Um ihre Meinung befragt, äußerten sich fast alle im Rundfunk, die Tür zum Frieden bleibe weiter offen, aber Amerika sollte sich stritt aus den europäischen Problemen heraushalten. Mit sachlichen und eingehenden Kommentaren in der Presse ist erst zu rechnen, wenn der volle englische Text vorliegt und man Gelegenheit gehabt hat, die schlagenden Argumente des Führers in Ruhe zu studieren. Die ersten Auszüge beschäftigten sich vor allem mit dem zweiten Teil der Rede, in dem der Führer das Telegramm Roosevelts analysiert.

Paris noch zurückhaltend

Paris, 28. April. Die Fröhaussagen der Pariser Nachmittagsblätter gaben größtenteils die Rede im Wortlaut wieder, ohne allerdings gleich in Kommentaren dazu Stellung zu nehmen. Dazu hatte die Zeit nicht mehr gereicht. „Paris Soir“ spricht von einer Rede in „gemäßigtem Ton“. Weiter wird erklärt, daß Hitler die Botschaft des amerikanischen Präsidenten zwar ablehnend beantwortet, aber die Tür für spätere Verhandlungen nicht zugemacht habe. Ähnlich äußert sich der „Intransigant“, der hervorhebt, daß die Rückgabe des Saargebietes einen Schlüsselstein unter alle gegenüber Frankreich bestehenden territorialen Fragen gesetzt hat.

Verständnislosigkeit in Warschau

Warschau, 29. April. Die erste Reaktion auf die Führerrede war das Erscheinen ungewöhnlich zahlreicher Extrablätter, die in tiefigen Mengen reichenden Absatz fanden. Darin wurden große Teile der Rede wörtlich nach dem Stenogramm wiedergegeben, andere Teile wurden in bemerkenswert objektiver Inhaltsangabe gebracht, und zwar mit streng sachlichen Schlagzeilen, natürlich mit Betonung der Kündigung des deutsch-polnischen Abkommens, die als „einseitig“ bezeichnet wurde.

Rückhaltlose Zustimmung in Rom

Rom, 28. April. Die große Reichstagsrede des Führers hat in Italien starke Beachtung und Zustimmung gefunden. Dies nicht zuletzt deswegen, weil man die Antwort des Führers an Roosevelt hier in ihren großen Zügen auch als eine Darlegung des italienischen Standpunktes empfunden hat.



Kultur und Behaglichkeit

in jede Wohnung bringen, ist das Grundmotiv unserer Bestrebung.

Sie sehen in unserem

Wettbewerbs-Schaukasten

daß wir über besondere Erfahrung in der Gestaltung moderner Fenster jeglichen Stils verfügen.

Bei sachgemäßer Beratung u. richtiger Bedienung läßt sich auch mit geringen Mitteln eine Wohnung neuzeitlich gestalten.

Und zuletzt verleibt

erst der Teppich

dem Raum Behaglichkeit und Wärme.

Lassen Sie sich meine große Auswahl unverbindlich vorlegen.

Reinhold **Hayer**

Mollereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung
e. G. m. b. H. in Ebhausen**Einladung zur ordentlichen Generalversammlung**

Die für den 19. März 1939 anberaumte und aus feuchtpolizeilichen Gründen abgejagte Generalversammlung findet nunmehr am

Sonntag, den 7. Mai 1939, um 15.00 Uhr im Gasthaus „Waldhorn“ in Ebhausen

statt. Die Tagesordnung ist noch dieselbe. Es ergeht an alle Mitglieder freundliche Einladung.

Ebhausen, den 28. April 1939.

Vorstand:

Vorsitzer Bürgermeister (gez.) M u. H.

Waitanz

um 4 Uhr im

„Hirsch“ in Heselbronn

Ettmannsweiler

Waitanz

wozu herzlich einladet

Christian Faigt zum „Grünen Baum“

Böfingen, 29. April 1939

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Christian Rothfuß

bei der Kirche

im Alter von nahezu 80 Jahren nach schmerzsvoller Krankheit zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Der Sohn: Johs. Rothfuß mit Geschwistern und Angehörigen.

Beerdigung Montag 1. Mai, nachm. 2 Uhr.

Alle Holzformulare

sind zu haben in der

Buchdruckerei Kauf, Altensteig



Best. erb. Löwen-Drogerie Müller

Der deutsche Handel dankt durch Leistung**Schwarzwald-Drogerie**

Friz Schlumberger

Fernruf 351 Gegenüber Grüner Baum zeigt und empfiehlt

Photoapparate in allen Preislagen und Zubehör

Dekoriert von Rudolf Steeb, Leistungsklasse I

Lebensmittel

in großer Auswahl finden Sie bei

Ehr. Burghard jr.

Altensteig Fernruf 319

Dekoriert von Karl Schumacher, Leistungsklasse I

Friedrich Ruf, Altensteig

Sattler- und Tapeziergeschäft Fernsprecher 413

Innenausstattungen

Vorhänge, Stors und alle Zubehörteile
Teppiche / Läufer / Borlagen
in Linoleum, Stragula, Bouclé, Kokos

Dekoriert von Hilde Kern, Leistungsklasse I

Lebensmittel

Obst- und Gemüsekonserven, Weine
Schokolade, Pralinen, Kekse
empfiehlt und zeigt

Lorenz Luz jr.

Inhaber Eugen Bedt, Altensteig, Ruf 366

Dekoriert von Herbert Mulfinger, Leistungsklasse I

Alle Gartengeräte

preiswert und gut bei

Karl Bühler

Eisenhandlung, Altensteig Ruf 323

Dekoriert von Heinz Rapp, Leistungsklasse II

Teilnehmer:

- Karl Bühler**, Eisenhandlung
dekoriert durch Heinz Rapp
in Leistungsklasse II.
- Christian Burghard jr.**, Kolonialwaren usw.
dekoriert durch Karl Schumacher
in Leistungsklasse I.
- Reinhold Hayer**, Textilwaren
dekoriert durch H. Ehlinger
in Leistungsklasse VII.
Hilde Dinkelader
in Leistungsklasse I.
- Lorenz Luz jr.**, Inh. Eugen Bedt
dekoriert durch Herbert Mulfinger
in Leistungsklasse I.
- Friedrich Ruf**, Sattler- und Tapeziergeschäft
dekoriert durch Hilde Kern
in Leistungsklasse I.
- Friz Schlumberger**, Schwarzwald-Drogerie
dekoriert durch Rudolf Steeb
in Leistungsklasse I.

Lauf schnell
zum Kaufmann und
hole mir eine Dose von
der echten Schuhcreme
Erdal

**Vogel- und Tierausstopperei**

Vogel- und Tierausstopperei, Feinanzfertigung, Fein-
einlauf, Fuchsgerben und sonst.
Honig in la. B. Führung 11.- RM
Johann Striegel, Rühlener und
Vraparow, Stein bei Nürnberg
Kte Kirchstr. 2. Pr. istente gratis



Zeller & Gmelin
Mineralölabraffinerie
EISLINGEN-FILS/WTBCC.

Stockholz
hat zu verkaufen
Rothfuß, bei Helle
Altensteig

Merk Dir's verlang' nicht
Schuhcreme
beim Kaufmann
sog' gleich
Erdal

Prachtstücke
so ein Paar Schuhe,
wenn man sie
immer pflegt mit
Erdal

Christliches, fleißiges, 16 — 18
Jahre altes

Mädchen

in kleinen Geschäftshaushalt
Nähe Stuttgart, auf Mitte
Juni gesucht.

Angebote unter Nr. 553 an
die Geschäftsstelle des Blattes.

Hausgehilfinnen
die ihren Beruf
verstehen - putzen
die Schuhe mit
Erdal

Kirchliche Nachrichten

30. April: 1/10 Uhr Predigt,
Prälat Schlatter, 1/11 Uhr
Kinderkirche. Mittwoch 20
Uhr Bibelstunde.

Methodistengemeinde
Sonntag 1/10 Uhr Predigt,
1/11 u. Sonntagschule, abds.
1/8 Uhr Vortrag: „Die Natur-
gehe der Vererbung und die
Erlösung durch Christus“. Mit-
woch 8 Uhr Bibl. u. Gebetst.

Kath. Gottesdienst
Montag, den 1. Mai: 7 1/2 Uhr

Wander-Siefel
brauchen gute
Pflege, also mit
dem bewährten
Erdal

Kollipapier
und
Schreibbänder

sowie
Durchschlagpapier
billigt in der
Buchhandlung Lauk

Zum 1. Mai!

- Hakenkreuzfähnchen
- Girlanden
- Wimpelketten, Flaggenketten
- Lampios, farbiges Glanzpapier
für Farbbänder
- Farbiges Krepppapier
- Führerbilder empfiehlt die

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Was sehen Sie in modischer Kleidung
im Schaufenster-Wettbewerb?

Das geht aber nicht nur Fräulein oder
Frau Flott in Frühlingsbach an, sondern
jede Dame, die flott und gut gekleidet
sein möchte.

Alle Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen!
Es freut sich auf Ihren Besuch

Reinhold **Hayer**